Tageszeitung
für den Kreis Lübbecke (Amtlicher Anzeiger)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen. Preis 1/4 jährlich 2,00 M, 1/2 jährlich frei ins Haus bei Vorauszahlung 7 M, nachher 7,50 M, durch die Post 1/4 jährlich 1,58 M, mit Bestellgeld 2,00 M.

Druck, Verlag und verantwortlicher Schriftleiter: Franz Schlüter, Bad Essen

Anzeigen kosten für 45 mm Breite (1spaltig) 1 mm Höhe 3 ₰, Reklamen für 90 mm Breite (2spaltig) 1 mm Höhe 10 ₰. Schluß der Anzeigen-Annahme: Mittags des vorhergehenden Tages, größere Anzeigen früher.

Telegramme: „Tageszeitung, Bad Essen" Fernruf Nr. 7

Nr. 187 — Preuß. Oldenburg, Freitag, 11. August 1916 — 10. Jahrgang

Über den Parteien.

In München hat sich in diesen Tagen ein bemerkenswertes Ereignis abgespielt. Mehrere Männer mit weit und breit geachteten Namen, aber ohne andere Legitimation als im Besitze des Vertrauens eines Kreises vaterländisch gesinnter Mitbürger, baten und erhielten die Erlaubnis, dem allverehrten König ihre Sorgen und Bedenken über die augenblickliche Lage des Reiches vortragen zu dürfen. Der König empfing die Herren in Gegenwart des Ministerpräsidenten und des Kriegsministers, hörte bereitwillig zu, als sie ihm ihr Herz ausschütteten, und entließ sie mit der eindringlichen Mahnung zu rückhaltlosem Vertrauen in die Amts- und Geschäftsführung der leitenden Persönlichkeiten sowie zur Erhaltung der unbedingt notwendigen Einmütigkeit in der Stimmung des Volkes.

Ein gleicher Vorgang wird jetzt vom Hoflager der verbündeten Donaumonarchie gemeldet. In Ungarn hat sich kürzlich aus bisher nicht ganz durchsichtig gewordenen Gründen eine kleine Gruppe namhafter Politiker von der Regierungspartei abgesplittert und eine Oppositionsstellung gegen den Ministerpräsidenten Grafen Tisza eingenommen. Es mögen dabei Erwägungen der inneren und der äußeren Politik mitgespielt haben; die Herren können sich darüber in der Öffentlichkeit nur mit der größten Zurückhaltung aussprechen, weil ihr unantastbarer Patriotismus ihnen natürlich weitgehende Rücksichten zwingender Art auferlegt. Auf ihren Wunsch sind nun Graf Apponyi und Stephan v. Rakowsky in je einstündiger Privataudienz vom Kaiser Franz Joseph in Schönbrunn empfangen worden. Sie durften dem Träger der ungarischen Krone den Standpunkt ihrer Parteifreunde in umfassender Weise vortragen und ihm in allen Punkten Rede und Antwort stehen, über die er nähere Auskünfte erbat. Sichtlich erleichtert und in ihrem Vertrauen zu der wahrhaft ausgleichenden Regierungskunst des greisen Monarchen neu befestigt, sind die Herren nach Budapest zurückgekehrt, wo sie nun auch ihre Anhänger im Lande mit der Zuversicht in die unbeirrbare Unparteilichkeit und Gerechtigkeit der Krone erfüllen werden.

Die Gleichzeitigkeit dieser Empfänge in München und in Schönbrunn ist natürlich nur ein zufälliges Ereignis. Ein innerer Zusammenhang zwischen ihnen mag jedoch in den Zeitverhältnissen begründet sein. Die unvorhergesehene Länge des Krieges läßt insbesondere die Nachdenklichen im Lande nicht zur Ruhe kommen. Immer wieder legen sie sich die Frage vor, ob wir auf dem rechten Wege sind und ob wir uns der richtigen Mittel bedienen, um unserer Feinde so bald wie es nur irgend möglich erscheint Herr zu werden. In angestrengter Gedankenarbeit sinnen sie auf neue Methoden des Kampfes, die den endgültigen Sieg beschleunigen könnten, und ihre patriotische Sorge treibt sie dazu, die maßgebenden Stellen von der Richtigkeit ihrer Anschauungen überzeugen zu wollen. Aber die Öffentlichkeit kann ihnen, so lange die Kriegslage keine entscheidende und als endgültig zu betrachtende Wendung genommen hat, für ihre Auseinandersetzungen nicht unbegrenzt frei gegeben werden. Dadurch entstehen Hemmungen, die mancherlei Ärger und Verdrießlichkeiten im Gefolge haben, die Gemüter erhitzen sich, und was nicht vor allem Volke gesagt werden kann, das sucht durch allerhand dunkle Kanäle Verbreitung zu finden. Nicht zum Besten der Sache, die dem ganzen Volke in gleicher Weise am Herzen liegt, und sicherlich auch nicht im Sinne der vaterländisch erprobten Männer, denen die Führung in dieser Bewegung zugefallen ist. Man hat wiederholt versucht, in vertraulichen Aussprachen zu einer Verständigung zu gelangen; der Erfolg war aber nur vorübergehender Natur. Die Beispiele von München und Schönbrunn zeigen einen Weg, der vielleicht dauernde Beruhigung schaffen kann. Wenn irgendwo so steht in Deutschland der Träger der Krone über den Parteien; und handelt es sich hier auch gar nicht um Parteifragen, so hat doch nun einmal der Gang der öffentlichen Erörterungen Parteisorgen und -hoffnungen in die Debatten hineingetragen und dadurch wesentlich zu ihrer Verschärfung beigetragen. Das Vertrauen zu dieser oder jener führenden Persönlichkeit kann, mit Recht oder Unrecht, in Frage gestellt werden. Der Träger der Krone wird durch den Streit der Parteien nicht berührt, jetzt weniger als je, da wir uns alle völlig einig wissen in der unbedingten Hingabe an Kaiser und Reich, da wir uns auf Tod und Leben mit ihm verbunden fühlen.

In wenigen Wochen wird der Reichstag seine Arbeiten wieder aufnehmen. Es wäre ein Segen, wenn bis dahin jede Beunruhigung, die aus den bekannten U-Boot- und Kriegszielerörterungen zurückgeblieben sein mag, aus den Gemütern verbannt werden könnte.

Politische Rundschau.

+ Der Bundesrat verhandelte über die **Einführung einer Reichsfleischkarte.** Als Tag der Einführung wurde der 2. Oktober vorgeschlagen, jedoch sind feststehende Beschlüsse noch nicht gefaßt worden, da die Frage, wie weit Wild und Geflügel in die Fleischkarte einbezogen werden sollen, noch nicht vollständig geklärt ist.

+ Die Nord. Allg. Zeitung beschäftigt sich nochmals **mit den falschen Darstellungen des englischen Ministerpräsidenten Asquith über die Vorgeschichte des Krieges,** stellt fest, daß Asquith geradezu erstaunliche Geschichtsfälschungen versucht, weist nach, wie allen deutschen Friedensbemühungen zum Trotz die englische Politik sich eng mit Frankreich und Rußland zum Überfall auf Deutschland verbündete und kommt schließlich auf die Rolle Englands gegenüber Belgien. Deutschland hatte, sagt das halbamtliche Blatt, im Interesse Belgiens selbst trotz aller Anzeichen für dessen Hinneigen nach Feindesseite, den aufrichtigen Wunsch, diesem Lande die Leiden des Krieges ersparen zu können. Die Rolle Englands dagegen bestand darin, daß es das schon lange ungarnte Belgien im englischen Interesse zwar zum Widerstand aufgereizt, auf die eröffnete Unterstützung aber vergeblich hat warten lassen. Herr Asquith mag heute noch so laut von dem englischen Millionenheer sprechen; niemand glaubt ihm, daß England es um Belgiens willen aufgestellt hat. Man kann Herrn Asquith nur raten, sich in Belgien selbst zu erkundigen; dann wird er erfahren, wie man in dem von England ins Unglück gestürzten Land heute über den vermeintlichen Schutzherrn denkt.

+ In einer Unterredung mit einem Budapester Journalisten äußerte sich **Unterstaatssekretär Zimmermann über die Friedensmöglichkeiten.** Der Unterstaatssekretär sagte zu dem ungarischen Zeitungsvertreter u. a.: Soviel kann ich Ihnen sagen, daß wir in keinem Stadium des Krieges mit fremden Staatsmännern über Friedensbedingungen verhandelt haben. Im Bewußtsein unserer Stärke und auf Grund unserer Erfolge haben wir aber mehrmals unsere Bereitwilligkeit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten, das ist ja allgemein bekannt. Bekannt ist auch, daß die Entente unter englischem Druck eine gleiche Bereitwilligkeit nicht gezeigt hat .... Wir haben die feste Überzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist, und daß uns im Osten noch neue Erfolge erwarten ... Die Zentralmächte haben durch ihre Siege gezeigt, daß sie die Beherrscher der Kriegslage sind, und es ist Sache ihrer Feinde, daß sie mit törichten Nebensarten, wie Ausbungern oder Blockade, den Krieg nicht überflüssigerweise noch in die Länge ziehen.

Frankreich.

× Bei der Tagung des Nationalrats der sozialistischen Partei Frankreichs, welche die **offene Spaltung der französischen Sozialdemokratie** brachte, wurde das Ergebnis der für die Fortführung des Krieges im Sinne der jetzigen Machthaber sich aussprechenden Resolution von der weit über ein Drittel betragenden Minderheit mit großem Lärm aufgenommen. Die Anhänger der Minderheit weigerten sich, an der abstimmungsweisen Abstimmung über die Resolution teilzunehmen und verließen unter Absingen der Internationale den Saal. Der Abgeordnete Deguise sprach für ein Mißtrauensvotum an die Regierung, nachdem man seit der Geheimsitzung wisse, was man von Charleroi und Verdun denken müsse. Pressemann, ebenfalls von der Minderheit, spielte auf die russischen Greueltaten in Ostpreußen und Galizien an. Man hat uns verschont, sagte er, der Sieg sei nahe, aber heute muß man die Lage ansehen, wie sie ist. Wir wollen alle Mittel anwenden, die sich uns bieten, um möglichst schnell dem Kriege ein Ende zu machen. Wenn die Erklärungen des deutschen Reichskanzlers nicht sehr klar sind, so sind es die der anderen Regierungen auch nicht viel mehr. Wir müssen unsere Regierung durch eine parlamentarische Interpellation nötigen, sich über die Kriegsziele auszusprechen. — Die Veröffentlichung der Minderheitsresolution ist den französischen Zeitungen von der Zensur verboten worden.

Rußland.

× **Großes Aufsehen erregt in Rußland die Aufdeckung kolossaler Unterschlagungen im Heiligen Synod,** der höchsten Kirchenbehörde des Zarenreiches. Der frühere Oberprokurator Sabler hat von 60 Millionen Rubel, die für den Ankauf von Kirchenlicht-Wachs bestimmt waren, nicht weniger als 50 Millionen veruntreut. Seine Mitschuldigen sind noch nicht ermittelt.

Aus In- und Ausland.

Budapest, 9. Aug. Das ungarische Abgeordnetenhaus tritt heute nach mehr als dreiwöchiger Pause wieder zusammen. Man erwartet, daß Ministerpräsident Tisza sich auch diesmal über die Kriegslage äußern wird.

Auf dunklen Pfaden.

Roman von A. Hottner-Greie.

90 Nachdruck verboten

Jetzt erst sah Otta die Wiege. Sie begriff nicht; alles war ihr unverständlich und rätselhaft.

„Mama," sagte Hadmar mit bebender Stimme, „sieh dort hin!"

Er wies nach dem toten kleinen Kinde. Friedlich lag es zwischen den weißen Kissen; aber sein Gesichtchen zeigte bereits jenen ernsten, heiligen Ausdruck, welchen nur der Tod verleiht.

Frau Otta wich zurück.

„Was ist das?" stammelte sie.

„Elisabeths Kind ist heute morgen gestorben!" sagte Hadmar ruhig.

„Ihr Kind — es ist tot?"

Frau Ottas Lippen waren weiß vor innerer Erregung, aber in ihren Augen glühte ein triumphierendes Leuchten auf. Tot? Konnte denn das sein? Dann war ja für Hadmar der Weg frei!

Und der Sohn sah diesen Siegesblitz in den Augen der schönen Frau, welche seine Mutter war, und die ihm doch seit einiger Zeit so eigentümlich fremd wurde. Und weher als alles andere, weher als jedes harte Wort tat ihm dieser Blick.

Ohne eine Antwort zu geben, faßte er Frau Ottas Arm und führte sie hinaus. Hinter ihnen klang das bitterliche Aufweinen Elisabeths.

Draußen im Flur trafen sie auf Doktor Wichmann und Josef.

Der erstere bemühte sich, Frau Otta in knappen Worten aufzuklären über die Ereignisse der letzten Nacht. Sie hörte ihm zu mit einem immer interessierteren Ausdruck in dem schönen, klugen Gesicht.

Als sie vernahm, daß Hadmar bei dem entsetzlichen Unwetter in Salzburg war, zuckte sie in einem jähen Erschrecken zusammen. Aber sie sprach keine Silbe. Nur ihre ausdrucksvollen Augen gingen immer wieder von dem Berichterstatter zu Hadmar hinüber in einem scharfen Forschen.

Erst jetzt sah auch sie das hochrote Mal, welches quer über seine Stirn lief. Und nun wandelte sich ihr anfängliches Erschrecken in ein Entsetzen.

Doktor Wichmann hatte selbst ganz vergessen, daß der junge Freiherr verwundet sei. Die vergangene Nacht hatte allzu schwere Anforderungen an die Nerven des alten Herrn gestellt. Er ging nun eiligst hinaus, um selbst frisches Wasser zu holen und reine Tücher. Ein Notverband mußte angelegt werden, das sah er schon bei ganz flüchtiger Besichtigung der Wunde.

Diesen Moment des Alleinseins benutzte Frau Otta. Sie trat ganz nahe an Hadmar heran. Fest ruhten ihre Augen in den seinen. Er erwiderte ihren Blick furchtlos und offen.

Es war, als wenn zwei Gegner sich messen. Aber dann trat in die Augen der Frau doch wieder die tiefe Zartlichkeit, der Triumph der Mutter.

„Glück auf, du Herr auf Werbach! Dein Weg ist frei!" sagte sie stolz.

Er sah sie ernsthaft an.

„Gott hat es so gefügt," entgegnete er dann, sich mit aller Gewalt bezwingend, „er weiß es, daß ich gern Jahre meines Lebens hergegeben hätte, um Elisabeths Kind zu retten!"

„Elisabeths Kind?" wiederholte Frau Otta in gereiztem Ton. Wie kommst du dazu, jene uns ganz fremde beim Vornamen zu nennen? Woher kommt diese Aufopferung für das Kind einer uns Unbekannten, die dich noch dazu so schwer in deinen Lebensansprüchen geschädigt hätte? Wie konntest du uns alle vergessen, dein Leben leichtsinnig aufs Spiel setzen — um dieses Kind vielleicht zu retten? Weißt du den Grund von alledem? Oder muß ich dir erst die Augen öffnen? — Verliebt bist du in die Frau, welche wahrscheinlich nichts anderes war als die Geliebte deines Onkels!"

„Mama!"

Er hatte nur die Hand erhoben, um Schweigen bittend; aber sie sah, wie dieses von ihr so geliebte Antlitz sah erblaßte, sie sah, wie seine Augen in einem edlen Stolz auflohten, wie sein ganzes Wesen nichts ausdrückte als Abwehr — Ablehnung.

Aber sie schwieg nicht, sie konnte nicht schweigen. Jetzt nicht. Ihr ganzes Inneres war in Aufruhr. Und noch einmal versetzte sie scharf und schneidend:

„Verliebt bist du —"

„Nein," unterbrach er sie rasch, „das bin ich nicht! Aber ich liebe Elisabeth! Das ist die Wahrheit, Mama, und mit dieser Wahrheit wirst du dich abfinden müssen. Ich selbst weiß es seit heute!"

Frau Otta war zurückgewichen vor diesen einfachen Worten. In diesem Augenblick trat seine unendliche Aehnlichkeit mit Ludwig von Werbach überraschend hervor. Das war dasselbe ernste, ausdrucksvolle Gesicht, dieselbe Schlichtheit der Haltung.

Immer, immer hatte sie gehofft in den langen Jahren, daß Ludwig einmal ihr so gegenübertreten werde, und daß er zu ihr jenes eine Wort sprechen werde, das sie nun eben von den Lippen ihres Sohnes vernommen, das Wort:

„Ich liebe dich!"

Aber Ludwig von Werbach hatte sich stets beherrscht. Und dann vernahm sie wohl einmal das Wort: „Ich liebe!" von den stolzen Männerlippen, aber da galt es nicht ihr, sondern jener anderen, dieser jungen Frau, welche ahnungslos das ganze Lebensglück und Hoffen Ottas zerstörte. Und heute galt das gleiche Wort aus dem Munde ihres Sohnes wieder jener Frau.

„Du fieberst, Hadmar", sagte Frau Otta einlenkend, denn sie sah es wohl, daß hier mit Gewalt sich kaum würde etwas erreichen lassen. „Und im Fieber spricht man Dinge, welche man im klaren Zustande selbst kaum verantworten könnte. Wir wollen also alles Besprochene jetzt unerörtert lassen. Da kommt ja auch Doktor Wichmann zurück —"

Fortsetzung folgt.

Konstantinopel, 9. Aug. Im Amtsblatt wird eine Gesetzesverordnung veröffentlicht, wodurch das Finanzministerium ermächtigt wird, bei der deutschen Regierung einen Vorschuß von 25 Millionen Pfund aufzunehmen.

Konstantinopel, 9. Aug. Den Blättern zufolge hat das Kriegsministerium beschlossen, den Betrieb der Nickelmine von Ak Kaja Kastamuni selbst zu übernehmen. Das Erz soll nach Österreich-Ungarn und Deutschland ausgeführt werden.

Rom, 9. Aug. Das italienische Marineministerium hat zu Propagandazwecken ein eigenes Pressеamt eingerichtet.

London, 9. Aug. Das Unterhaus hat ein von Lloyd George eingebrachtes Gesetz angenommen, durch das eine gemischte Militär- und Zivilkommission eingesetzt wird, um die im Kriegsamt herrschenden Mißstände zu untersuchen.

London, 9. Aug. Der Präsident des Unterrichtsamts Henderson ist zurückgetreten, da es ihm unmöglich ist, die Pflichten eines Unterrichtsministers und seine mit der Arbeiterpartei zusammenhängenden Aufgaben gleichzeitig zu erfüllen.

London, 9. Aug. Bertram Rousell, Professor der Logik am Trinity-College in Cambridge, wurde wegen einer pazifistischen Schrift vom Universitätskollegium entlassen. In der „Nation" protestieren zwei frühere Studenten der Trinity gegen diese Entlassung.

Der Krieg.

In dem üblichen Monatsbericht über die Ergebnisse des Luftkrieges an der Westfront spricht sich von neuem die große Überlegenheit unserer tapferen Flieger über ihre Gegner aus. 81 feindliche Flugzeuge fielen ihnen zur Beute, während auf deutscher Seite nur ein Verlust von 19 zu beklagen war. Das sind Ziffern von überzeugender Wucht! Im Westen ist der mit starken Kräften angesetzte Generalsturm unserer Feinde von neuem gebrochen worden, im Osten branden zwar immer noch die russischen Angriffswellen, fluten aber unter dem deutschen und österreichischen Gegendruck unschädlich wieder zurück.

Im Juli 81 feindliche Flugzeuge verloren.

Englisch-französische und russische Angriffe blutig zusammengebrochen.

Großes Hauptquartier, 9. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern berichteten Angriffe der Engländer und Franzosen nördlich der Somme gegen die ganze Front vom Foureaux-Walde bis zur Somme sind gebrochen. Die Engländer ließen 10 Offiziere, 374 Mann an unverwundeten Gefangenen in unserer Hand und büßten sechs Maschinengewehre ein; sie hatten schwere blutige Verluste. Ebenso scheiterte ein heute nacht aus der Linie Ovillers—Bazentin le Petit vorgetragener starker englischer Angriff. — Rechts der Maas griffen erhebliche französische Kräfte mehrmals im Thiaumont- und Fleury-Abschnitt, im Chapitre- und Bergwald an. Mit schwersten Verlusten mußte der Gegner unserem Feuer und an verschiedenen Stellen unseren Bajonetten weichen. Die Zahl der in unsere Hand gefallenen Gefangenen ist auf rund 350 Mann gestiegen. — Ergebnis der Luftkämpfe im Juli: Deutscher Verlust: im Luftkampf 17 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 1 Flugzeug, vermißt 1 Flugzeug, im ganzen 19 Flugzeuge; französischer und englischer Verlust: im Luftkampf 59 Flugzeuge, durch Abschuß von der Erde 15 Flugzeuge, durch unfreiwillige Landungen innerhalb unserer Linien 6 Flugzeuge, bei Landungen zwecks Ausleihen von Spionen 1 Flugzeug, im ganzen 81 Flugzeuge, von denen 48 in unserem Besitz sind.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. An der Nordspitze von Kurland fügten wir heute früh durch unser Feuer einer größeren Zahl feindlicher Torpedoboote, Dampfer und Segler schweren Schaden zu und vertrieben sie dadurch. — Russische Übergangsversuche östlich von Friedrichstadt wurden vereitelt. Stärkere Patrouillen zwischen Wiszniew- und Narocz-See abgewiesen. — An der Serwetsch- und Schischczyn-Front verschärfte sich der Artilleriekampf; feindliche Angriffe in der Gegend von Skrobowa sind gescheitert. — Mit sehr starken Kräften nahmen die Russen ihre Angriffe am Stochod wieder auf. Zu vielen Malen sind ihre Angriffswellen südlich von Stobychwa, im Stochodbogen östlich von Kowel und nördlich von Kiselin im Artillerie-, Infanterie- und Maschinengewehrfeuer wieder zurückgeflutet. In schwerem Nahkampf mit dem an Zahl weit überlegenen Feinde blieben unsere Truppen bei Kucharv und Porskaja Wolka (nordöstlich der Bahn Kowel—Luck) Sieger. Die Kämpfe westlich von Luck sind zu unseren Gunsten entschieden. Durch entschlossenen Gegenangriff österreichisch-ungarischer Truppen sind verlorene Teile der Stellung östlich von Selwowy restlos wiedergewonnen; 350 Gefangene sind eingebracht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

Front des Feldmarschalleutnants Erzherzogs Karl. Die Zahl der südlich von Zaloczc gemachten Gefangenen ist auf 12 Offiziere, 966 Mann gestiegen. — Südlich des Dnjestr sind die verbündeten Truppen über die Linie Niziow—Tsmienica—Ottynia zurückgenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Die militärische Lage am 9. August.

Die Österreicher haben, wie sie in ihrem Generalstabsbericht bereits meldeten, die Brückenkopfstellung von Görz vor übermächtigen italienischen Angriffen räumen müssen und die tapferen Verteidiger auf die andere Seite des Flusses in neue starke Stellungen hinübernehmen müssen. Die Räumung erfolgte in voller Ruhe und nächtlicher Weile. Wie schon aus dem österreichischen Bericht über die in den Kämpfen gemachte stattliche Ziffer an Gefangenen und Beute hervorgeht, bildeten die letzten Tage ein neues Ruhmesblatt für die Besatzung des Brückenkopfes, die sich mit glänzender Ausdauer geschlagen hat. Die Stadt Görz selbst ist nach wie vor im Besitz der Österreicher. Auf der Ostfront erlitten die Russen am Stochod, nördlich der Bahn von Kowel nach Sarny, wieder sehr schwere Verluste, ohne auch nur das geringste zu erreichen. Ebenso brachen ihre starken Angriffe nordwestlich und westlich von Luck zusammen. Russische Offiziere konnten ihre angriffsmüden Truppen hier wiederholt nur mit Knutenhieben vorwärtstreiben. Bei Zaloczc gelang es den Russen durch starken Druck, die Zurücknahme der österreichischen Front auf das andere Serethufer zu bewirken, doch kam hier der russische Angriff sofort zum Stehen. In den Karpathen konnten die rüstig vordringenden deutschen und österreichischen Truppen bereits die Linie von Jablonica erreichen. An der Westfront setzten Franzosen und Engländer zwischen Poziores und Hem zu einem einheitlichen Gesamtangriff ein, der aber trotz gewaltiger Artillerievorbereitung und Einsatzes stärkster Kräfte von der unerschütterlichen deutschen Linie wirkungslos abprallte. Nur bei Poziores und an der Monacu-Ferme konnte der Feind rein örtliche verschwindende kleine Vorteile erzielen, die er mit ungeheuren Verlusten erkaufen mußte. Am Ostufer der Maas gegen die Linie Thiaumont—Fleury—Chapitrewald—Bergwald angesetzte starke Angriffe scheiterten unter blutigster Einbuße. Diese Ergebnisse sind allenthalben als außerordentlich günstig für uns zu bezeichnen.

Neuer Luftangriff auf Englands Küste.

(Amtlich.) **Berlin**, 9. August.

Mehrere unserer Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 8. zum 9. August England erneut angegriffen und Marinestützpunkte der Ostküste und Industrieanlagen von militärischer Bedeutung in den Küstengrafschaften von Northumberland herunter bis nach Norfolk ausgiebig mit Sprengbomben schwersten Kalibers und mit Brandbomben belegt. Der Erfolg war an allen Stellen hervorragend und konnte bei der verhältnismäßig hellen Nacht deutlich beobachtet werden. So wurden in Eisen- und Benzolfabriken bei Middlesborough sehr starke Explosionen und große Brände in den Hafenanlagen von Hull und Hartlepool und den Werftanlagen am Tyne sehr gute Spreng- und Brandwirkung festgestellt. Auch in den Industrieanlagen bei Whitby und den Bahnanlagen bei Kings Lynn wurde starke Wirkung erzielt. Sämtliche Luftschiffe sind trotz der heftigen Gegenwirkung durch Scheinwerfer, Abwehrbatterien und Streitkräfte unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsere U-Boote am Werk.

(Amtlich.) *WTB.*, **Berlin**, 9. August.

In der Zeit vom 31. Juli bis 5. August hat eines unserer Unterseeboote in der Nordsee 13 englische Fischdampfer und einen englischen Regierungskohlendampfer versenkt.

Aus London wird gemeldet: Der griechische Dampfer „Achillens" wurde am 5. August um 1 Uhr nachmittags auf der Höhe von Kap Bagur von einem Unterseeboot versenkt. Ferner glaubt man, daß der britische Dampfer „Trident" versenkt worden ist. Wie aus Stockholm berichtet wird, ist bei dem Feuerschiff Simgrundet eine dänische Brigg von einem deutschen U-Boot versenkt worden. — Der dänische Dampfer „Ydun", der zurzeit regelmäßige Fahrten zwischen Christiania, Frederikshavn und Kopenhagen ausführt, wurde von einem deutschen Kriegsschiff im Kattegat aufgebracht und südwärts geführt.

Englands Raub an den Neutralen.

In Christiania traf aus London der norwegische Dampfer „Winifra" ein. Die Engländer beschlagnahmten von seiner Ladung größere Posten Jute und Wergleinwand, die für schwedische und norwegische Käufer bestimmt waren. Die Hauptladung, Reis für eine norwegische Mühle, wurde erst nach längeren Verhandlungen freigegeben. Die „Winifra" hatte weder in der Nordsee noch auf der Reise von Colombo etwas von englischen Kriegsschiffen gemerkt. — Norwegische Heringsfischer, die am isländischen Fischfang teilnehmen, hatten sich verpflichten müssen, ihren Fang nur an England zu bestimmten Höchstpreisen zu verkaufen. Sie haben sich an die norwegische Regierung um Beistand gewandt, weil England sich jetzt weigert, ihren Fang zu dem von ihm selbst bestimmten Höchstpreise zu kaufen, um die Preise zu drücken, so daß große Ladungen Heringe in norwegischen Häfen für Rechnung der Verkäufer gelagert werden müssen.

Die Karpathenkämpfe.

Berichte des k. u. k. Pressequartiers.

Über die erfolgreichen Kämpfe in den Karpathen liegen aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressequartier die folgenden eingehenden Meldungen vor:

Durch Einnahme des 1228 Meter hohen Plaik und der 1077 Meter aufragenden Deresatkowata-Höhe, die beide bereits am Nordostabfall des zwischen dem Schwarzen und Weißen Cseremosz in der Richtung aus Nordwest gegen Südosten streichenden höchsten Gebirgsrückens liegen, der drei Kilometer westlich dieser Höhen mit der 1554 Meter hohen Skwowa seine höchste Erhebung erreicht, ist das zwischen den beiden Cseremosz-Armen gelegene Gebirgsstock von Zabie an bis Jablonica am Biain Cseremosz in den Händen unserer Truppen und dadurch einer der schwierigsten Geländeabschnitte glücklich überwunden. Den am Nordostabhang des karpathischen Waldgebirges nördlich und östlich des Tartarenpasses im Raume Jablonica—Worochta und Tartarow sei mehreren Tagen im Gange befindlichen Angriffen der verbündeten Truppen gelang es die russischen Höhenstellungen bei Jablonica und Worochta sowie bei Tartarow zu erobern. Zu diesen in zähem Kampfe gewonnenen Stellungen gehört vermutlich auch die schon öfter heißumstrittene 1270 Meter aufragende Magurahöhe, die sich zwischen dem Prutec und dem oberen Pruth erhebt. Zu beiden Seiten der Magurahöhe setzte sich die russische Stellung nordwestlich von Tartarow über den 1544 Meter hohen Zuckerhut (Chomiak) und den 1664 Meter hohen Semnik bis an das Tal der Zielonica fort. Östlich von Jablonica streichen die stark bewaldeten, reichgegliederten Höhen des Worochtenstrückens gegen Zale.

Die Eroberung des starken Riegels, der sich quer vor dem Kamm der Waldkarpathen befindet, zeigt das erfolgreiche Fortschreiten der Offensive der verbündeten Truppen trotz des nachhaltigen Widerstandes des zähen Feindes.

Wo kam Generaloberst Koeveß her?

Der Pariser „Temps" ist sehr erstaunt, daß Generaloberst v. Koeveß plötzlich an der russischen Front erschienen ist. Das Blatt schreibt: Unglücklicherweise ist General Leschitzki genötigt gewesen, seinen Angriff auf den Südflügel der Armee Bothmer aussetzen, um Koeveß entgegenzutreten, der durch das Prutkital von den Karpathen herabsteigt. Koeveß war jüngst noch in Serbien. Wie hat er dort abkommen können? Das ist ein Kapitel der Geschichte dieses Krieges, das wir aus zahlreichen Gründen noch nicht behandeln, ja nicht einmal berühren können.

Hindenburg in Lemberg.

Wie aus dem k. u. k. Kriegspressequartier berichtet wird, hat am Donnerstag, den 3. August, Generalfeldmarschall v. Hindenburg in Lemberg zu einem kurzen Besuch geweilt. Bei seiner Ankunft morgens früh 7 Uhr wurde er auf dem Bahnhof vom Generaloberſten v. Boehm-Ermolli empfangen. Nach einer Autofahrt begab sich Hindenburg in das Gebäude des Armeekommandos, wo er längere Zeit verweilte. Hierauf besuchte Hindenburg den deutschen Konsul Heinze. Um 11 Uhr fand eine Galatafel im Landhaus statt. Um 1 Uhr nachmittags reiste Hindenburg weiter.

Wie die Russen Gefangene machen.

Folgende Stelle aus einem Feldpostbrief vom 30. Juli, der der Köln. Ztg. zur Verfügung gestellt ist, diene zur Kennzeichnung der russischen Kriegsberichte:

Mit größter Beruhigung und nicht ohne Schmunzeln las ich heute in der Zeitung, im russischen Bericht vom 27. August von einem Gefecht beim „Dorfe" Wonki. Unser Schützengraben geht 20 Minuten vom Sandraberg durch das ehemalige, jetzt völlig zerstörte Dorf Wonki. Ich habe das Gefecht mit angehört, es dauerte genau eine Stunde. Es war eine Jägerpatrouille, die die Russen gegen abnehmen hätten; sie legten das Feuer von vier Batterien dahinter, von uns antworteten zwei Batterien. Die Jäger hatten fünf Tote und zwei Verwundete und verloren keinen Gefangenen, und die Russen machen daraus 4000 Gefangene!! Wenn die galizischen Kommandeure ähnlich gelogen haben, braucht man über die Gefangenenzahlen nicht zu erschrecken.

Die Türken erobern Bitlis und Musch.

Russische Flucht zum Muradfluß.

Der türkische Heeresbericht vom 9. August meldet: Die russische Streitmacht, die sich seit einiger Zeit in der Gegend von Bitlis und Musch eingerichtet und namentlich die steile Hügelkette südlich von diesen Städten bereits vollkommen befestigt hatte, ist zum Rückzuge gezwungen worden und hat uns das ganze Gelände sowie Gefangene, Kanonen und Gewehre überlassen müssen. In der Nacht vom 7. zum 8. August ergriffen unsere Truppen von der Ortschaft Bitlis und am Morgen des 8. von Musch Besitz. Im Nahkampf ergaben sich am 7. August morgens südlich Musch zwei Kompagnien feindliche Infanterie mit ihren Waffen. Unsere Truppen verfolgen den Feind, der in der Richtung auf dem Fluß Murad flieht.

Der türkische Vormarsch auf den Suezkanal.

Berichten aus Rom zufolge haben die türkischen Angriffe auf den Suezkanal in italienischen politischen Kreisen tiefen Eindruck gemacht. Der „Messaggero" schreibt: Die Türken sind diesmal viel besser ausgerüstet als im Februar 1915 und deshalb wird der Streit einen viel heftigeren Charakter tragen als zu dieser Zeit.

Eingeständnisse des Herrn Hervé.

Zürich, 9. August.

Der ehemalige französische Friedensschwärmer und jetzige Kriegshetzer Hervé schreibt in der „Victoire" einen Artikel über den Fall Frvatt und fragt:

„Aber warum schießen denn die Engländer zur Vergeltung nicht einen von den U-Boot-Offizieren nieder, die sie gefangenhalten?" Aus dem guten Grunde, weil die Deutschen sofort hinterher zwei gefangene englische Offiziere, wenn nicht gar ein ganzes Dutzend erschössen. Als die Engländer sich einfallen ließen, auf die deutschen U-Boot-Offiziere, die sie in ihrer Gewalt hatten, eine Sonderbehandlung anzuwenden, da nahmen sich die Deutschen unter ihren englischen Gefangenen die doppelte oder dreifache Zahl vor, die sie aber unter dem englischen Adel auswählten, und setzten sie in Vergeltungslager. Und England sah sich richtig gezwungen, klein beizugeben. Für alle Vergeltungsmaßnahmen, die wir gegen die deutschen Gefangenen in Anwendung bringen könnten, gilt das gleiche. Da sie mehr französische als wir deutsche Gefangene in Händen haben, würde es ihnen gar zu leicht fallen, uns die Flötentöne beizubringen.

Man sieht, wo hier der Pferdefuß herausguckt und wie die englisch-französischen Behauptungen, man sehe nur aus „Humanität" von Vergeltungsmaßregeln für Frvatt ab, als erbärmliche Heuchelei sich offenbaren. „Humanität" ist für englische wie französische Kriegführung ein unbekannter Begriff; sie wissen eben, daß wir sie in der Hand haben, und deshalb spielen sie den guten Gesellen. Man kennt sie besser.

Rumänische Erzeugnisse für die Mittelmächte.

Bukarest, 9. August.

Zwischen dem **rumänischen Hauptausfuhrausschuß** unter dem Vorsitz des Ackerbauministers Constantinescu und den **Vertretern der Mittelmächte** ist über den **Ankauf von Braugerste und Erbsen** der diesjährigen Ernte eine **Einigung zustande gekommen.** Zur Verfügung stehen annähernd 2000 Eisenbahnwaggon Erbsen und 6000 Eisenbahnwagen Braugerste. Der Preis für Erbsen ist für die Eisenbahnwagenladung auf 5600 Lei und für Braugerste auf 4500 Lei festgesetzt worden.

„Englands Haltung beleidigend."

Washington, 9. August.

Im Repräsentantenhause hat das Kongreßmitglied Gallivan aus Massachusetts einen Antrag eingebracht, in dem er den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu England fordert, weil England sich geweigert habe, Thomas Hughes Kelly und Joseph Smith, zwei amerikanische Bürger, denen Unterstützungsgelder für die leidenden Iren anvertraut waren, landen zu lassen. Der Antrag erklärt, daß in Anbetracht dessen, daß die Männer Pässe und ein persönliches Schreiben von Lansing besäßen, die Haltung Englands beleidigend sei.

Beleidigend ist sicher noch ein höflicher Ausdruck für die englische Anmaßung, die alle Neutralen der Welt einschließlich der Vereinigten Staaten zu ihren Zwecken mißbrauchen will.

Kleine Kriegspost.

Kopenhagen, 9. Aug. Die Brief- und Paketpost des dänischen Amerikadampfers „Frederik VIII." auf der Reise von Newyork nach Kopenhagen, ist von den Engländern in Kirkwall beschlagnahmt worden.

Kopenhagen, 9. Aug. Ein kleiner norwegischer Trampdampfer, dessen Name unbekannt ist, ist in dem Minenfeld südwestlich von Falsterbo auf eine Mine gestoßen und untergegangen.

Wien, 9. Aug. **Gutunterrichtete Kreise schätzen die bisherigen russischen Verluste bei der jetzigen Offensive an Toten und Verwundeten auf mindestens 750 000 Mann.**

Sofia, 9. Aug. Eine bulgarische Patrouille drang in das Dorf Zlummitza ein, vertrieb den dort befindlichen feindlichen Posten und kehrte trotz lebhafter Beschießung durch Artillerie mit ganz leichten Verlusten zurück.

Washington, 9. Aug. Gegen das Urteil des amerikanischen Gerichts erster Instanz, das den deutschen Eigentumsanspruch an der „Appam" verneint hat, ist Berufung beim Obersten Bundesgericht eingelegt worden.

Deutscher Kriegsbericht

Großes Hauptquartier, 10. August 1916

Westlicher Kriegsschauplatz

Die Artilleriekämpfe zwischen dem Ancre-Bach und der Somme wurden mit großer Kraft fortgesetzt. Englische Angriffsabsichten bei Bazentin-le-Petit wurden durch Feuer unterbunden. Die Zahl der seit dem 8. August in unsere Hand gefallenen Engländer hat sich auf **13 Offiziere, 500 Mann** erhöht. Zwischen Maurepas und der Somme scheiterten abends und während der Nacht acht heftige französische Angriffe. — Rechts der Maas wurde, abgesehen von kleineren Handgranatenkämpfen, keine Infanterietätigkeit gemeldet.

Im Luftkampfe und durch Abwehrfeuer sind zwei feindliche Flugzeuge südlich von Bapaume, je eins südlich von Lille, bei Lens und bei Saarburg in Lothringen abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz

Front des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg

Südlich von Smorgon herrschte lebhafte Feuer- und Patrouillentätigkeit. Mehrfache russische Angriffe sind am Stromin bei Dubczycze, am Stochod bei Lubieszow-Berezycze, bei Smolary-Zareczy und bei Witoniez blutig abgewiesen; bei Zarecze nahmen wir bei Gegenstößen **2 Offiziere, 340 Mann** gefangen. Unternehmungen kleiner feindlicher Abteilungen und ein Ueberrumpelungsversuch am Stochod-Bogen östlich von Kowel blieben ergebnislos. Südlich von Zalecze entwickelten sich heute früh neue Kämpfe.

Front des Feldmarschall-Leutnants Erzherzog Karl

Bei und südwestlich von Weleśniow sind starke russische Angriffe, teilweise im frischen Gegenstoß, zurückgeschlagen. Hier und südlich des Dnjestr sind die befohlenen neuen Stellungen planmäßig eingenommen.

Balkan-Kriegsschauplatz

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Oberste Heeresleitung

Oesterreichischer Kriegsbericht

Wien, 9. August. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz

Heeresfront des Feldmarschalleutnants Erzherzog Karl

Im Gebiete des Capul in der Bukowina wurde der Gegner gegen Norden zurückgeworfen. Am oberen Pruth gewannen unsere Truppen die Höhen östlich von Woroschta. — Infolge der vorgestrigen Kämpfe wurden auch die bei Ottynia fechtenden Kräfte in eine westlich vorbereitete Stellung zurückgeführt. Die Gefechtstätigkeit in diesem Raume dauerte auch gestern den ganzen Tag über in unverminderter Heftigkeit an. — An Südflügel der Armee des Generals Grafen von Bothmer schlugen k. und k. Regimenter mehrere starke Angriffe ab. Die Zahl der südlich von Zaloczc eingebrachten Gefangenen ist auf **12 Offiziere, 966 Mann** gestiegen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Hindenburg

In Wolhynien wuchsen die Kämpfe erneut zu größter Stärke an. Sowohl bei der Armee des Generaloberſten Terſztyanszky, wo die Russen stellenweise durch Gegenangriffe geworfen wurden, als auch bei Kisielin und im Stochodknie bei Kaszowka führte der Feind seine dichtgegliederten Massen, darunter sibirische und Gardetruppen, zum Angriff vor. Er wurde überall, vielfach im Kampfe Mann gegen Mann, zurückgeworfen. Wie es bei der selbstmörderischen Gefechtsführung des Gegners nicht anders möglich ist, bildet das Vorgelände unserer Stellungen ein großes Leichenfeld. — Südlich von Stobychwa scheiterten wieder russische Uebergangsversuche.

Italienischer Kriegsschauplatz

Die heftigen Kämpfe im Raume von Görz dauern fort. Gestern nachmittag erreichten einzelne feindliche Abteilungen die Stadt. Am Monte San Michele und bei San Martino wiesen unsere Truppen wiederholte Angriffe unter schweren Verlusten der Italiener ab. Das Königlich-Ungarische Szekesiehervarer Honved-Infanterie-Regiment Nr. 17 tat sich hierbei besonders hervor.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Höfer, Feldmarschalleutnant

Ereignisse zur See

In der Nacht vom 8. auf den 9. August belegte eines unserer Seeflugzeuggeschwader eine feindliche Batterie an der Isonzomündung und die feindliche Flugstation Gorgo bei Grado sehr wirkungsvoll mit Bomben. Mehrere Volltreffer wurden erzielt. Trotz heftiger Beschießung kehrten alle Flugzeuge unversehrt zurück.

Flottenkommando

Berlin, 10. August. Ein Geschwader unserer See-Flugzeuge hat am 9. August mittags vor der flandrischen Küste stehende englische Monitore und leichte Streitkräfte mit Bomben angegriffen und mehrere einwandfrei festgestellte Treffer erzielt. Am gleichen Tage sind die russischen Flugstationen Arensburg und Lebara auf Oesel von mehreren deutschen Wasser-Flugzeug-Geschwadern mit gutem Erfolge angegriffen worden. Eine Anzahl Treffer wurde einwandfrei beobachtet. Die Flughalle Arensburg ist sehr beschädigt, die Decke eingestürzt. Von den zur Abwehr aufgestiegenen feindlichen Flugzeugen wurde eines gezwungen, niederzugehen. Alle unsere Flugzeuge sind trotz heftiger Beschießung durch englische und russische Streitkräfte unversehrt zurückgekehrt.

Friedensmöglichkeiten

Der Unterstaatssekretär Zimmermann im Auswärtigen Amt hat jüngst den Vertreter des ungarischen Blattes „Az Est" Herrn Arpad Polztor, empfangen. Ueber Friedensmöglichkeiten bedauerte er aber nichts sagen zu können.

„Der Zeitpunkt zu solchen Gesprächen ist noch nicht gekommen. Sie wissen ja, wie auf der Gegenseite jedes Wort, das in dieser Richtung gesprochen wird, ausgenutzt wird, um die mutlos und müde gewordenen Völker wieder aufzupeitschen. Soviel kann ich Ihnen sagen, daß wir in keinem Stadium des Krieges mit fremden Staatsmännern über Friedensbedingungen verhandelt haben. Im Bewußtsein unserer Stärke und auf Grund unserer Erfolge haben wir aber mehrmals unsere Bereitwilligkeit erklärt, in Friedensverhandlungen einzutreten, das ist ja allgemein bekannt. Bekannt ist auch, daß die Entente unter englischem Druck eine gleiche Bereitwilligkeit nicht gezeigt hat. Damit hat sie die volle Verantwortung für das weitere Blutvergießen auf sich genommen. Wir haben die feste Ueberzeugung, daß die eiserne deutsche Mauer im Westen nicht zu erschüttern ist, und daß uns im Osten noch neue Erfolge erwarten. Ehe die Feinde sich nicht durch das Scheitern ihrer Anstrengungen davon überzeugt haben, daß sie an der militärischen Lage nichts mehr zu ihren Gunsten ändern können, hat es keinen Zweck, sich mit der Frage der Friedensaussichten zu befassen. Unsere Ernte wird ja England auch darüber belehren, daß es auch mit der Hungerblockade nichts ist."

Aus der Heimat — für die Heimat

Pr. Oldendorf, 10 August 1916

Der wogende Wald grüner Halme, der im Frühjahre das Auge erfreute, ist durch des Sommers Glut gebleicht worden und wandert jetzt in die Scheunen. Die Stoppeln und das zur Herbstbestellung hergerichtete Feld sind die Kennzeichen des schwindenden Sommers mit seinen kürzer werdenden Tagen, längeren Abenden und kühleren Nächten. Leise zieht die Wehmut des Abschieds von der schöneren Jahreszeit in die Menschenbrust ein, nur ungern gewöhnt man sich an die Herbstempfindung und sucht nach Möglichkeit noch die Genüsse der Gegenwart auszudehnen. Da blitzt ein belebender Gedanke auf, es ist die Erinnerung an die Jagd, die der Monat August ja wieder im Schilde führt und welche der Herbst dem wackeren Waidmann zu seiner Freude als Hochgenuß darbietet. Aber auch für den Freund der Natur beginnt in den kommenden Wochen ein neues Leben. Der Herbst entfaltet nun im Wald und Feld, auf Wiese und im Garten eine Fülle fleißiger Reize.

In den jetzigen Tagen scheint uns die Warnung angebracht: „Esset kein Fallobst!" Der unverhältnismäßig starke Säuregehalt der durchweg unreifen und halbreifen Früchte beschleunigt die Verdauung in abnormer Weise und greift die Schleimhäute des Magens so stark an, daß Gesundheitsstörungen unausbleiblich sind. Daher ist es auch keineswegs wohlgetan, das Fallobst, wie vielfach geschieht, zur Verfütterung zu verwenden. Wohl aber kann das Fallobst auch für unsern Tisch sehr gut nutzbar gemacht werden, wenn man es bei nicht zu starkem Feuer zwei bis dreimal aufkocht, ohne es jedoch völlig zu zerweichen, wodurch an das gewechselte Wasser die oft auch bittere Säure abgegeben wird. Allerdings braucht die Hausfrau etwas mehr Zucker als gewöhnlich zu diesem „Apfelmus", aber dafür ist der Erwerb des Fallobstes erheblich billiger als der des reifen, namentlich bei der nach anfänglich so guten Aussichten nun doch ziemlich schwach ausfallenden Ernte viel zu teueren Obstes.

Lübbecke, 9. August. Der Roggen ist fast ganz vom Felde verschwunden, hier und da wurde heute schon mit dem Mähen des Weizens begonnen. Ein solches Prachterntewetter haben wir lange nicht mehr gehabt, wie jetzt.

Lübbecke, 9. August. Zum gestrigen Viehmarkt waren zum Verkauf gestellt 2 Kühe und 261 Schweine. Eine Kuh wurde für 850 ℳ verhandelt; 6—8 Wochen alte Ferkel kosteten 25 bis 30 ℳ, Läufer 65 bis 90 ℳ. Stangen 90—110 ℳ. (L. K.)

Pr. Oldendorf, 10. Aug. Amtlich wird gemeldet: Durch eine Bekanntmachung des Reichskanzlers über die Regelung des Verkehrs mit Web-, Wirk- und Strickwaren für die bürgerliche Bevölkerung vom 7. August 1916 ist die sogenannte Freiliste dahin abgeändert worden, daß Woll- und Baumwollstoffe bis zu Längen von 2 Metern, die bisher unter Ziffer 34 aufgeführt worden sind, nicht mehr unter die Freiliste fallen. Zu dieser Abänderung haben Mißbräuche gezwungen, die mit der bisherigen Ausnahmebestimmung getrieben worden sind.

Alswede, 9. August. Ein ungewöhnlich großes Trauergefolge geleitete heute nachmittag den am 5. d. M. verstorbenen Gemeindevorsteher von Hedem und Amtsbeigeordneten des hiesigen Amtes, den Hofbesitzer Starke, zur letzten Ruhestätte. Wohl alle Familien der Gemeinde Hedem und die meisten Häuser des ganzen Amtsbezirks waren hierbei vertreten. In dem langen Trauerzuge, in welchem dem Leichenwagen die Orden des Verstorbenen auf einem Ordenskissen vorausgetragen wurden, bemerkten wir auch unsern Amtmann Graf v. Rittberg, der als Major im Belgien steht und gerade gestern einen 14tägigen Erholungsurlaub angetreten hatte, sowie seinen jetzigen Stellvertreter, Amtmann Schauhoff aus Levern. Der Posaunenchor verschönte die erhebende Trauerfeier, bei der Pastor Voß eine ergreifende Gedenkrede hielt. Auf dem Friedhofe feuerte ein 6köpfiges Militärkommando (Urlauber) die üblichen drei Ehrensalven über das Grab, denn der Verstorbene war Kriegsveteran von 1870/71.

Fiestel, 9. August. Hohe Auszeichnung. Unter gleichzeitiger Ernennung zum Offizier wurde der seit Beginn des Krieges im Felde stehende Geistliche Engelage der 2. Komp. Ref.-Inf.-Regt. Nr. 25 mit dem Eisernen Kreuze 1. Klasse ausgezeichnet.

Quernheim, 7. August. Feuer. Gestern abend entstand in dem von zwei Familien bewohnten Hause der Erben Budde Feuer. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden. Der Brand ist auf dem Boden ausgebrochen, die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Herford, 6. August. Die Schüler des hiesigen Friedrichs-Gymnasiums sammelten vorgestern nicht weniger als 76½ Zentner Brennesseln.

Osnabrück, 9. August. Eine Kuh und ein Rind verschwanden in einer der letzten Nächte von einer Weide vor dem Martinitor. Die Kuh wurde in Lotte wiedergefunden und dem Besitzer, der sofort alle Polizeibehörden in der Umgegend benachrichtigt hatte, wieder zugestellt. Von dem Rind fehlt jede Spur. Wahrscheinlich liegt Diebstahl vor, da ein Fortlaufen der Tiere kaum anzunehmen ist.

Einbeck, 8. August. Die Ernte in Südhannover ist dank dem schönen Wetter im vollem Gange. Der Roggen ist schon zum großen Teil eingefahren, und wo es irgend angängig ist, wird er gleich gedroschen. Es ergießt sich ein wahrer Erntesegen über das Land. Von einem Morgen werden im Durchschnitt 13 bis 15 Zentner Roggen geerntet. Das ist eine gute Mittelernte. Und der Ertrag des Strohes ist so reichlich, daß man ihn kaum unterzubringen vermag. Auch der Weizen steht schon goldgelb und wird reif zum Schnitt. Der Hafer steht prächtig und ist groß gewachsen. Die Wiesen brachten bereits einen so guten Ertrag, wie im vorigen Jahre der erste und zweite Schnitt kaum zusammen. Eine sehr reiche Ernte versprechen auch die Feldbohnen, wo jeder Stengel mit 15 bis 20 Schoten besetzt ist. Das gibt eine wertvolle Hilfe in der Schweinemast. Die Apfelbäume im hiesigen Kreise hängen derart voll, daß sie kaum die Last der Früchte zu tragen vermögen.

Fürstenau, 8. Aug. (Wie kann eine Stadtverwaltung billige Eier erhalten?) Durch den hiesigen Magistrat werden in den nächsten Tagen Eier verkauft, und zwar das Stück für 20 Pf. Mit diesem Verkauf hat es nach dem „Vers. Krsbl." folgende Bewandtnis: Die Stadt hat eine Sendung Mais erhalten für Geflügelfutter, und da sagt sich der Magistrat: Diesen Mais billig abgeben, damit die Geflügelhalter recht viel Eier zu teuren Preisen verkaufen können — die Eier kosten hier zur Zeit 28 bis 31 Pfg. — das hieße ja reineweg den Unfug des Eierhandels von Stadt und Kreis unterstützen. Der Magistrat hat daher beschlossen, den Mais in der Hauptsache nur für Eier auszugeben, und zwar für je 5 Eier 4 Pfund Mais. Die erhaltenen Eier sollen dann das Stück für 20 Pfg. zunächst an die Einwohner der Stadt und an die hiesigen Krankenhäuser verkauft werden. Wenn auf diese Weise viel Eier gewonnen werden, sollen Krankenhäuser und Lazarette in weiterer Umgebung mit Eiern versorgt werden. Dieser Gedanke hat hier allgemeinen Beifall gefunden, und gleich nach dem Bekanntwerden wurden dem Magistrat 1500 Eier angeboten.

Schüttorf, 8. Aug. Zur Besichtigung der städtischen Feldmark, in der seit der Ablösung der Sodenstichberechtigung umfangreiche Kultivierungsarbeiten im Gange sind, hatte Regierungspräsident v. Bötticher in Begleitung mehrerer Persönlichkeiten aus Osnabrück und Hannover, Schüttorf einen Besuch ab. In der Hauptsache galt es, den vorgesehenen Plan einer für die Kultivierung und Nutzbarmachung des städtischen Feldes notwendigen Entwässerungsanlage, die einen erheblichen Kostenaufwand erfordert, zu prüfen. Ueber das Ergebnis der eingehenden Untersuchung der Bodenverhältnisse im Felde und über die unter der Führung des mit der Leitung der Feldarbeiten betrauten Bürgervorstehers Farwick vorgenommenen Besichtigung der bereits fertiggestellten Feldfläche — ein Teil ist bereits mit Spätkartoffeln bestellt — herrschte volle Befriedigung, so daß der von der Stadtverwaltung von langer Hand vorbereitete und unter Anziehung zahlreicher, durch den Krieg freigewordener Arbeitskräfte ins Werk gesetzte Kultivierungsplan, in den auch die Anlage eines Heldenhains aufgenommen wurde, unter allseitiger kräftiger Förderung bald seiner Verwirklichung entgegengeführt werden dürfte.

Northeim, 6. Aug. 800 Mark für einen zweijährigen Zuchteber wurden von der Domäne Uffinghausen bei Hardegsen im Solling (Kreis Northeim) bezahlt. Verkäufer war die Domäne Oldenstadt (Kreis Uelzen). Der Eber stammte aus der Ditzfelder Stammzucht.

o Der Preiswucher der Berliner Seidenfirma Cords. Das Oberkommando in den Marken teilt mit, daß das Berliner Kaufhaus Gustav Cords wieder eröffnet worden ist, nachdem es die Verkaufspreise, die vorher jedes zulässige Maß überschritten hatten (Aufschläge von 200 bis 300 % auf die Einkaufspreise und in Einzelfällen noch weit mehr) verringert hat und nunmehr nur noch einen den Bestimmungen entsprechenden Aufschlag nimmt, wie er bei den anderen großen Kaufhäusern auch festgestellt ist. Das Strafverfahren gegen die Firma ist eingeleitet.

Das stillgewordene Petersburg. Die russische Hauptstadt bietet mehr und mehr das Bild einer Kleinstadt des Zarenreiches: Der Verkehr der elektrischen Straßenbahnen ist eingeschränkt, ebenso fehlt fast ganz die elektrische Beleuchtung. Nachts werden die Straßen nicht mehr beleuchtet, nicht etwa aus Furcht vor Zeppelinen, sondern aus Sparsamkeitsgründen. Es ist still geworden in der Neva-Stadt, zwar trifft man noch genug elegantes Leben, aber es liegt ein gedämpfter Ton über dem Ganzen, wozu die Teuerung nicht wenig beiträgt.

Konzentrationslager für die Apachen. Aus Paris kommt die Nachricht, daß die Apachen, die Verbrecherzunft des Seine-Babels, seit längerer Zeit mit derartiger Frechheit vorgehen, daß die Leitung besonderen Konzentrationslagern untergebracht werden sollen. Die geängstigten Pariser, „unsere friedlichen Bürger", wie sie „Temps" nennt, standen nämlich zwischen Baum und Borke. Auf die Dunkelheit, die seit Kriegsbeginn sich allabendlich über Frankreichs Hauptstadt breitet, wollten sie unter keinen Umständen verzichten, denn die Furcht vor nächtlichen Zeppelin-Besuchen war zu groß, die Finsternis aber war den Herren Einbrechern sehr willkommen, denn unter ihrem schützenden Mantel stahl es sich noch einmal so gut. Nun soll das aber ein Ende haben.

Im Kugelregen bei Thiaumont.

Tagebuchaufzeichnungen eines französischen Hauptmanns.

Der „Gaulois" veröffentlicht die Aufzeichnungen eines französischen Kompagnieführers über seinen Aufenthalt in den Erdlöchern vor Verdun, denen wir das folgende entnehmen:

1. Juli, abends 8 Uhr. Die Kolonne bricht auf, an der Spitze die 23. Kompagnie, gefolgt von der Maschinengewehrabteilung, die ich befehlige. Die Leute marschieren in kleinen Gruppen getrennt voneinander. Wir treten aus der Zitadelle von Verdun und lassen uns durch Kundige nach dem Kommandoposten der Brigade in der Richtung Thiaumont führen. — Ein Generalstabsoffizier teilt uns in sehr unbestimmter Weise unsere Aufgabe zu: „Sie haben der Kette der Läufer zu folgen, Sie dienen als Reserve; suchen Sie sich zu schützen, denn Sie befinden sich an der Grenze des deutschen Sperrfeuers." Und der Marsch nimmt seinen Fortgang. Wir klettern einen steilen Abhang empor, und es ist nicht möglich, die Löcher zu unterscheiden, die die Granaten überall gegraben haben. Von Stelle zu Stelle weist uns die Kette der Läufer den Weg; wir klettern bergauf, bergab und stehen endlich auf einem kleinen Plateau. „Es ist hier," sagt G. zu mir, „aber ich sehe nirgends Unterstände!" Eilig stürzen sich unsere Leute in die klaffenden Trichter. Im selben Augenblick kommen sechs große Brummer an, der Boden zittert, Steine und Erdklumpen kollern uns über die Schultern. Immer dichter hageln die Geschosse; jede neue Ladung greift einem ans Herz.

2. Juli. Der Morgen bricht an. Wir befinden uns im Halbkreise des feindlichen Sperrfeuers; die Stellung hinter dem Grat schützt uns. Verwundete kommen an und steigen in die Schlucht hinab. Es beginnt zu regnen, der Anblick wird trostlos, Leichen liegen umher . . . Mittags 1 Uhr. Wir versuchen, etwas Speise zu uns zu nehmen; das Fieber verzehrt unsere Glieder, die Feldflaschen leeren sich, und doch gibt es kein anderes Wasser, als den Bach, in dem wir die Leichen schwimmen sahen. (Hier eine Zensurlücke.)

3. Juli, morgens 4 Uhr. Der Oberst befiehlt uns, zu bleiben. Wir drängen uns eng aneinander; es scheint, daß die deutsche Artillerie ihr Feuer verkürzt hat; Soldaten fallen und verschwinden unter der Erde . . . 2 Uhr nachmittags. Befehl des Obersten: „Die beiden Kompagnien rücken mit Einbruch der Nacht in die erste Linie; die Kompagnieführer begeben sich nach der Verschanzung Z., wo sie die Instruktionen des Obersten entgegennehmen." Wir brechen sofort auf, um das Terrain zu erkunden. Am Rande der Schlucht angekommen, sehen wir ein Plateau, das mit Granattrichtern und Leichen übersät ist; eine Kompagnie unseres Regiments lebt hier seit zwei Tagen, die Leute schlafen im Schmutz. Da man von allen Seiten gesehen wird, rollen wir von Loch zu Loch. Wir sind in Z. angelangt; Thiaumont liegt 150 Meter vor uns. Wir haben die Aufgabe, ein Bataillon des . . . Regiments, von dem noch etwa 60 Mann vorhanden sind, abzulösen. Kriechend machen wir uns auf den Weg. Die Position ist von drei Seiten her bestrichen, in den Erdlöchern stoßen wir bald auf Gruppen des Regiments, bald auf Leichen . . . Endlich komme ich in meinem Loche an, wo ich vielleicht tagelang leben muß oder sterben werde . . . Wir befinden uns auf einem Kamme und sind von allen Seiten dem Bombardement ausgesetzt. Inzwischen schießt eine Batterie zu weit, und alsbald läßt Frih (die Deutschen) zwei kleine rote Raketen aufsteigen. Die Nacht bricht herein, auf der Ebene sieht man Schatten sich bewegen; die Stunde der Ablösung! Eine fabelhafte Bewegung herrscht auf der ganzen Front, und bei den Deutschen scheint dasselbe der Fall zu sein . . .

4. Juli, morgens 2 Uhr. Ich glaube, ich war eingenickt; ein gewaltiges Getöse auf einem benachbarten Hügelkamme brachte mich auf die Beine. Gewehrschüsse und Detonationen von Handgranaten folgen sich immer rascher. Raketen steigen in allen Himmelsrichtungen auf. Ein paar Minuten vergehen, plötzlich kommt der Lärm ganz nahe und vom Höhenrand her stürzen sich schwarze Schatten auf uns: „Die Deutschen, die Deutschen!" Die ganze Linie steht aufrecht, die Leute schießen und suchen miteinander Fühlung zu nehmen. Man sieht den Feind schleichen; er schleicht sich, Granaten werfend, von Trichter zu Trichter heran. Auf beiden Seiten sind die Sperrfeuer entfesselt worden, so daß wir uns in einem feurigen Kreise schlagen . . . Ich habe deutlich das Gefühl, daß bei diesem Kampfe von Loch zu Loch die Angreifer im Vorteil sind. Am Horizont beginnt es zu tagen; man unterscheidet seine Umgebung nun besser. Auf ein Pfeifensignal stellen wir das Feuer ein; man verteilt frische Munition, dann setzt der Kampf aufs neue ein. Ich halte nach einem meiner Maschinengewehre auf dem rechten Flügel Ausschau, als mich ein harter Schlag in den Nacken trifft und auf die Knie wirft. Getroffen. Ich lasse mich den Abhang hinabrollen, wohl hundert Meter weit, und lange beim Posten B. an. Während ich notdürftig verbunden werde, höre ich meinen Oberst, der aus drei Wunden blutet, neben mir sagen: „Gott, einen so schönen Tod habe ich mir nie geträumt!" Andere verwundete Offiziere kommen an, unsere Verluste sind schwer. Ich bleibe nicht hier, um nicht zu riskieren, in deutsche Hände zu fallen, sondern versuche, das Sperrfeuer zu passieren. Glücklich komme ich durch und kann meiner Brigade Bericht abstatten . . .

Gen England!

Ich trage einen Wunsch im Herzen schwer,
Der fliegt tagtäglich an's brausende Meer:
„U-Boote heraus, vernichtungsentbrannt,
Und abermals Bomben auf Engelond!"

Stahlmauern im Osten, Stahlmauern im West,
Noch aber fehlt uns des Sieges Rest:
„U-Boote heraus, mit Heiden bemannt,
Und abermals Bomben auf Engelond!"

In Strömen floß so viel edles Blut,
So manche Sehnsucht begraben ruht:
„U-Boote heraus, die Blicke gespannt,
Und abermals Bomben auf Engelond!"

Laßt uns nicht schauen nach rechts oder links,
Der Feinde haben genug wir rings:
„U-Boote heraus, die Richtung erkannt,
Und abermals Bomben auf Engelond!"

Ich trag einen Wunsch im Herzen schwer,
Der fliegt tagtäglich an's brausende Meer:
„U-Boote heraus, des Siegs Unterpfand,
Und abermals Bomben auf Engelond!"

Hans Dampf im Rhein-Westf. Anzeiger.

Bekanntmachung

Es ist dringend erwünscht, der Bevölkerung das reichlich gewachsene **Obst** zu angemessenen Preisen zuzuführen. Da nun die Festsetzung von Höchstpreisen im Hinblick auf die großen Qualitätsunterschiede sehr schwierig ist, beabsichtige ich, wie folgt, zu verfahren:

Zunächst soll das Obst an den Kreisstraßen wie gewöhnlich öffentlich meistbietend versteigert werden. Sollten die Preise unverhältnismäßig hoch werden, so sollen sie entsprechend herabgesetzt werden. Für kaufende Händler wird alsdann ein zulässiger Aufschlag für den Weiterverkauf festgesetzt.

Das Fallobst an den Kreisstraßen soll der minderbemittelten Bevölkerung zum freien Erwerb überlassen bleiben. Ich vertraue aber dabei darauf, daß Nichtbedürftige sich von dem Sammeln des Fallobstes fern halten.

Im übrigen bitte ich alle Obstbaumbesitzer, darauf bedacht zu sein, daß nichts verkommt und daß auch das Fallobst regelmäßig gesammelt und verwertet wird.

Lübbecke, 5. August 1916

Der Landrat. Freiherr von Lebebur

Bekanntmachung

Die **Urlaubsanträge** zur Kartoffel- bezw. Rübenernte und Herbstbestellung sind **bis zum 20. ds. Mts. bei den zuständigen Aemtern** zu stellen. Hier werden die nötigen Angaben in ein vorgeschriebenes Formular eingetragen. Es werden noch oft zu jeder besonderen landwirtschaftlichen Beurlaubung eine große Zahl Anträge nicht nach Formular, sondern in ausführlichen Gesuchen zur Vorlage gebracht. Das erschwert die erforderliche schnelle Erledigung der Anträge sehr. Derartige Gesuche werden in Zukunft den Antragstellern zurückgegeben.

Ich weise besonders darauf hin, daß diese Anträge nur auf solche Leute bezug haben, **welche nicht bei mobilen Truppen im Feindesland stehen.** Alle anderen Gesuche sind nach wie vor beim Amt einzureichen. Die Abgabe auf dem Landratsamt verzögert nur die Sache.

Ferner ist die Einreichung **mehrerer** Urlaubsanträge für **einen** Mann unzulässig.

Lübbecke, 8. August 1916

Der Landrat. Freiherr von Lebebur

Bekanntmachung

Aus praktischen Erwägungen hat der Westfälische Viehhandelsverband als Vertrauensmann für die Viehabnahme (Groß- und Kleinvieh) für die Aemter Dielingen, Wehdem und Levern vom 10. August ab den Kolon Steinkamp-Hartenfelde ernannt. Dem Kommissionär Weidenbaum verbleiben die Aemter Rahden, Gehlenbeck, Hüllhorst, Pr. Oldendorf, Alswede und die Stadt Lübbecke.

Lübbecke, 8. August 1916

Der Landrat
Freiherr von Lebebur

Pferdeverkauf

Am **Montag, 14. August d. Js. vormittags 10 Uhr,** sollen auf dem Marktplatze in **Lübbecke**

20 kriegsunbrauchbare Pferde

an Landwirte aus dem Kreise Lübbecke verkauft werden. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben.

Beschleunigung des Amtmanns bezw. Bürgermeisters, daß ein Pferd zur Durchführung der Wirtschaft dringend benötigt wird, ist vorzulegen.

Lübbecke, 9. August 1916

Der Landrat Freiherr von Lebebur

Eckendorfer Winter-Saatgerste
1. Absaat, der Zentner **31,55 Mark**

Svalöf extra II Winter-Saatweizen
1. Absaat, für schweren Boden, der Zentner **17.80 Mark**

Petkuser Saatroggen
1. Absaat, der Zentner **16,80 Mark**

vom Minden-Ravensbergischen Saatbauverein bei mir zu haben. **Bestellungen** nehme ich, soweit Vorrat reicht, **bis zum 15. d. M.** entgegen.

Pr. Oldendorf, 9. August 1916

Kleffmann

Gras-Verkauf

Am **Sonnabend, 13. Aug., nachmittags 8 Uhr** werde ich im freiwilligen Auftrage des Herrn Pächters **Herm. Hucke** in **Dahlinghausen**

10 Scheffelsaat gutes Gras

in der Neheker'schen großen Wiese nahe beim Wohnhause meistbietend versteigern.

Käufer hierzu wollen sich in Hucks Wohnung versammeln.

Dahlinghausen, 10. Aug. 1916

Fritz Schulte

Schmieröle

für Lagerschmierung, rein deutsche Ware, in der Großindustrie und Staatsbetrieben in täglichem Gebrauch. Niedrige Preise.

— Ein Versuch lohnt. —

Schiermeier & Co.
G. m. b. H., **Osnabrück**

Notizbücher empfiehlt billigst
Franz Schlüter

Wer kann noch einen Ostern 1916 konfirmierten **Knaben** für landwirtschaftliche Arbeiten gebrauchen? Antwort erbittet
Hausvater **C. Kisting,**
Pr. Oldendorf — Volkerthof

Griechenland mit Gebietsverlusten bedroht.

Konstantinopel, 9. August.

Es genügt dem Vierverband nicht mehr, die griechische Regierung zum fast völligen Verlust ihrer Rechte, zur Entlassung des Heeres und zu Neuwahlen gezwungen zu haben, die unter dem Druck französischer Bajonette stehen. Jetzt wird Griechenland auch die Entreißung von Landesteilen angedroht, falls es nicht ganz und gar willfährig wird. Aus Saloniki kam die Meldung, nach der Ankunft des serbischen Kronprinzen habe der Vierverband Griechenland die Wahl gestellt, es möge entweder eingreifen oder das griechische Macedonien werde bis zur Befreiung Altserbiens dem König Peter als Herrschaftsgebiet zuerkannt werden. Jaimis habe die Antwort bis nach den Wahlen verschoben.

Weiter kann die Vergewaltigung und die Unterdrückung eines Neutralen wohl nicht mehr getrieben werden.

Haag, 9. Aug. Gestern abend um ½7 Uhr sind 9 Zeppeline in westlicher Richtung kreuzend im Norden der Wattenlinseln gesichtet worden.

Rom, 9. Aug. Italienische Landsturmleute der Jahrgänge 1876 bis 1881 und im Garnisondienst verwendete Kriegsdienstuntaugliche erhalten in der Zeit vom 25. August bis zum 5. Dezember in fünf Perioden von je 20 Tagen Erntenurlaub. Ausgenommen hiervon sind Familien, in denen ein Mann im Alter von 16 bis 60 Jahren zu Hause geblieben ist.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Zur Verwertung der Gerstenernte.** Der Präsident des Kriegsernährungsamtes hat durch eine soeben erlassene Bekanntmachung die in dem § 20 der Verordnung über Gerste aufgeführten Aufgaben (Festsetzung der Kontingente, Festsetzung des Umrechnungsverhältnisses von Gerste und Malz, Ausstellung der Bezugsscheine usw.) der Reichsfuttermittelstelle übertragen. Die Handhabung der Bezugsscheine wird in ähnlicher Weise wie im vorigen Jahre erfolgen. Sie werden zwecks Ankaufs der Gerste der Reichsgerstengesellschaft überwiesen, die unter Beteiligung des Reichs, der Bundesstaaten, sowie der Gerste verarbeitenden Industrien mit einem Kapital von 5 Millionen Mark gegründet worden und an Stelle der in Liquidation befindlichen Gerstenverwertungsgesellschaft m. b. H. getreten ist.

□ **Die Stiefelsorgen.** Die Verhältnisse auf dem Leder-, d. h. also auf dem Schuhmarkt, waren unhaltbar geworden, und es wurde eingegriffen. Die Sohlen aus Pappe gehören der Vergangenheit an. Die Herabsetzung der Lederpreise, die mit dem 1. September in Kraft tritt, legt nun die Frage nahe, wie sich in Zukunft die Schuhindustrie und die Schuhmacher verhalten werden. Die hohen Preise, die jetzt für Stiefelsohlen gefordert werden, bedeuten nicht nur eine schwere Schädigung der Verbraucher, sondern haben auch ungesunde Verhältnisse in der Industrie selbst hervorgerufen. Man kann erwarten, daß durch die Herabsetzung der Preise für Leder demnächst auch Verbilligung des Erzeugungsprozesses herbeigeführt werden wird und daß infolgedessen die Verbraucher eine Herabsetzung der Kleinhandelspreise in der nächsten Zeit werden verlangen können. An amtlichen Stellen hat man der Auffassung Ausdruck gegeben, daß in Zukunft für das Besohlen von Stiefeln ein Preis von höchstens 4—5 Mark angemessen ist. Selbst wenn man berücksichtigt, daß eine Verteuerung der Rohstoffe usw. eingetreten ist, so wird doch der Herabsetzung der Lederpreise eine Ermäßigung der Fabrikatspreise folgen müssen. Bei den maßgebenden Stellen wird übrigens, wie wir hören, die Frage erwogen, ob es nicht gegebenenfalls, d. h. wenn eine solche Herabsetzung der Preise nicht von selbst eintritt, empfehlenswert sein wird, die Fertigindustrie dazu zu zwingen, ihre Preise den Einkaufssätzen gemäß festzusetzen.

Nah und Fern.

○ **Rücktritt Lujo Brentanos vom Lehramt.** Professor Lujo Brentano, der bedeutende Nationalökonom der Münchener Universität, wird am 1. Oktober von seinem Posten zurücktreten. Neben Schmoller und Adolf Wagner vertrat Brentano die deutsche Nationalökonomie an einer Reihe von Universitäten in hervorragendster Weise. Seine scharfe wissenschaftliche Beweisführung gegen den Unsinn eines Handelskrieges nach dem Kriege hat auch im feindlichen Ausland Aufsehen erregt.

○ **Freiwillige Löschhilfe deutscher Gefangener.** Bei einer Feuersbrunst in Esligny in Frankreich erschienen die mit landwirtschaftlichen Arbeiten beschäftigten deutschen Gefangenen als erste auf dem Platze; sie machten sich beim Löschen derart verdient, daß der Bürgermeister dies lobend hervorhob. Die Pariser Zeitung „Bonnet Rouge" schrieb dazu: „Dies Beispiel sollte diejenigen ermutigen, die sich immer noch törichterweise weigern, deutsche Kriegsgefangene zu verwenden."

○ **Massenvergiftungen durch den Genuß verdorbenen Pferdefleisches.** In Oschatz i. S. erkrankten etwa 100 Personen nach den Genuß von verdorbenem Pferdefleisch. Wie die Untersuchungen ergeben haben, haben die Erkrankten Pferdefleisch genossen, das sie alle bei ein und demselben Roßschlächter in Oschatz gekauft haben. Die dortige Polizeiverwaltung hat, als die ersten Fälle bekannt wurden, sofort die nötigen Schritte getan.

○ **Der ruinierte Handel Rußlands.** Nach Meldungen russischer Blätter hat die diesmalige Messe in Nischni Nowgorod, die größte Messe des östlichen Europa, einen vollständigen Mißerfolg gehabt. Man erwartete zahlreiche Käufer aus Frankreich und England, — sie blieben aus. Die Warenzufuhr war so gering, wie sie seit Jahrhunderten nicht gewesen ist, und die wenigen Waren wiesen in allen Gattungen Verteuerungen von über 500 % gegenüber der Zeit vor dem Kriege auf.

○ **Zunahme des Opiumhandels im fernen Osten.** Nach der „Köln. Ztg." hat der Opiumhandel in China, der Mandschurei und in Südsibirien einen außerordentlichen Aufschwung genommen. Der Handel wird durch japanische Kaufleute besorgt, die den Schutz ihrer Regierung in recht weitgehendem Maße genießen.

Das Zeitalter des Ersatzes. In der „Liller Kriegszeitung", dieser prächtigen, von Soldaten geleiteten, von Soldaten gedruckten, in erster Linie für Soldaten bestimmten Zeitschrift, ist zu lesen: „Nicht jeder Beitrag eignet sich für die lustige Ecke. Verschiedener ungeduldiger Einsender halber, die einen Handgranatenangriff auf den mit Wurfwerkzeugen nur mangelhaft ausgerüsteten Unterstand der „Kriegs-Zeitung" angedroht haben, für den Fall, daß ihre Witze nicht bald erschienen, hat die Schriftleitung zur Unterbringung der betreffenden kleinen Irrtümer der leichten Muse eine neue Abteilung eingeführt, die unter der Bezeichnung „Witz-Ersatz" eröffnet wird."